

Zeichen der Zeit.

Nach der Erregung, die in der europäischen Presse herrschte, als bekannt wurde, daß der englische Kriegsminister zu einer zweiten Fahrt nach Berlin rüfte, ist es jetzt im Wälderlande ziemlich still geworden. Man schmeilt, weil man seine Entschlossenheit vorberogen will, es wäre auch zu schön gewesen, wenn der Kriegsminister des Landes, dessen hervorragende Politiker (man denke an den Führer der Konservern, Balfour) ihre Feindschaft und ihr Mißtrauen gegen Deutschland nicht vorberogen, nach der deutschen Reichsstaatspolitik gekommen wäre, den Dünweg in der Hand und den

Entwurf zu einem ewigen Frieden

zwischen beiden, im ärgsten Weltweiser befindlichen Ländern in der Laide. Aber die Geschichte liebt keine Sprünge und macht auch keine. Über Nacht werden wir keine Freunde, und kein Öttinger als Professor Zerkow hat erst in diesen Tagen in der deutschen Zeitung darauf hingewiesen, daß durch die Feindschaft der führenden Geister Englands gegen alles was Deutschland ist, die Kriegsgefahr, die die Diplomaten durch allerhand Mittel und Weisheiten immer wieder mühsam beschwören, zu einer bleibenden Erscheinung im Leben der beiden Völkerstaaten zu werden droht. Und diese Gefahr wird wahrlich nicht dadurch beseitigt, die Geschichte, die jetzt mit einem gewissen Behagen in der englischen und französischen Presse besprochen werden. Die Idee eines

englisch-französischen Bündnisses

scheint nämlich immer seltener Gestalt annehmen. Es haben bereits Besprechungen zwischen den leitenden Männern beider Staaten stattgefunden und wenn man den habsburgischen Auslassungen darüber glauben schenken darf, so ist der Zeitpunkt in nicht allzu ferne Tage gerückt, da die Welt erfahren wird, daß die durch Jahrzehnte unüberwindlichen Gegner in der Geschichte aus dem gegen oder aus Furcht vor Deutschland ihr bisheriges Abverständnis durch einen neuen Vertrag befestigt haben. Die deutsche Presse will nicht recht daran, sich über diese Fiktion aufzuregen, denn schließlich kann auch ein Bündnisvertrag nichts enthalten, was nicht schon durch das Verhalten der beiden Mächte in der Marokko-Affäre des vorigen Jahres offenbar geworden wäre. Wer offenen Mutes in das Gerücht der internationalen Politik schaut, der mußte in den Augenblicken des Jahres 1911 erkennen, daß England

für den Fall ewiger Verwundungen

zwischen Deutschland und Frankreich bereit war, dem französischen Vertragsgenossen militärische Hilfe zu Wasser und zu Lande zu leisten. Mit dieser Zusage müssen wir uns abfinden, gleichviel, ob man nun das englisch-französische Bündnis als einen Vertrag, ein Abkommen oder eine Entente (Verständigung) nennt. Es ist gut, die Dingen zunächst ins Auge zu sehen. Dabei werden wir bemerken, daß unser Stellung nicht schlecht ist und besonders jetzt nicht, nachdem die deutsche Volkerverbreiter unter dem Zwange bitterer Notwendigkeit eine neue Geistes- und Friedenspolitik entwickelt hat. Ohne England oder Frankreich zu nahe zu treten, dürfen wir ruhig behaupten, daß Frankreichs Flotte und Englands Heer zwei gleichwertige Faktoren sind, denen wir allezeit gewachsen sein dürften. Stellt man nun in Rechnung, daß im Grenzfall

Österreich-Ungarns Streitkräfte

zu uns stehen, so dürfte die Gleichzeitigkeit zu Wasser zwischen uns und England das einzige was, was irgendwem zu Erdbeben Anlass geben kann. Daß aber nicht die Masse allein den Ausschlag gibt, das Unberechenbare in mancher Art die Schlacht entscheiden, haben die Kämpfe in der Schlacht von Schianno wiederholt erfahren. Nein, die „france Militaire“ irrt, wenn sie meint, Deutschland müsse die neue Gruppierung fürchten. Wir wollen keinen Krieg, aber wer ihn zu fürchten hat, wird erst entscheiden werden können, wenn der Ernst der Stunde eine Anspannung aller Kräfte erfordert. Weder die Malta-Festung, noch die französische

englischen Besprechungen, noch Herrn Habaness nichtamtliche und heimliche Reize durch Verwirrung können uns in dieser Überzeugung beirren. M. A. D.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm ist zu kurzen Jagdaufenthalten nach dem Berliner Bankei Delbrück auf dem Gute Madisch eingetroffen.

* Zu den Gerüchten, daß der preussische Kriegsminister v. Zeeringen demnächst von seinem Amte zurücktreten wolle, wird halbamtlich erklärt, daß an einem Wechsel im Kriegsministerium vorläufig nicht zu denken sei.

* Vertriebenen Blätter berichten, der ehemalige Reichsminister Fürst Bismarck beabsichtigt demnächst seine Erinnerungen (nach Bismarcks Mutter) zu veröffentlichen. Fürst Bismarck läßt dazu in der „Tribuna“ erklären, daß er zwar eine Ummenge von Aufzeichnungen während seiner diplomatischen Laufbahn gesammelt habe, daß er aber nicht daran denke, sie zu veröffentlichen.

* Die von den sozialdemokratischen Landtagsabgeordneten Nordard und Kellner gegen den Reichsminister Holtz und vier Schulze erlassene Anklage wegen ihres Vorgehens im Stunghaus des preussischen Abgeordnetenbesatzes, ist vom Berliner Oberstaatsanwalt zurückgewiesen worden. Die Beamten hatten vor einiger Zeit auf Geheiß des Reichsministers die Entfernung des Abgeordneten Nordard aus dem Parlament erzwungen und dabei auch den Abgeordneten Kellner, was zu dem ersten zu gelangen, gewaltsam von seinem Platz entfernt.

Frankreich.

* Die Königin Wilhelmine von Holland hat den Reichsminister der Republik, F. L. L. L., einen Besuch abgeteilt. Bei den Empfängen, die während des Aufenthaltes gewechselt wurden, erklärte der Präsident, daß Frankreich immer bereit sein werde, für die Unabhängigkeit Hollands einzutreten. (Diese Erklärung war überflüssig, da Hollands Unabhängigkeit von niemand bedroht ist.)

England.

* Englischen Mätern zufolge beabsichtigt König Georg von England seinen zweiten Sohn Prinz Albert auf eine deutsche Universität zu schicken, wahrscheinlich nach Heidelberg, wo der König selbst als junger Mann kurze Zeit verweilt hat. Der Plan soll angeblich auf ausdrücklichen Wunsch Kaiser Wilhelms entstanden sein.

* In London, wo der Zustand der Transportarbeiter noch immer anhaltet, kam es zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen Streikenden, die auf der Straße eine Demonstration gegen die Arbeit unternehmen wollten, und der Polizei. Es entspann sich ein furchtbarer Kampf, bei dem es auf beiden Seiten mehrere Verletzte gab.

Italien.

* In der Kammer brachte Ministerpräsident Giolitti unter lebhafter Zustimmung einen Gesetzentwurf auf Einführung eines Kolonialministeriums ein.

Holland.

* Der Bericht der Kommission zur Ergänzung der holländischen Verfassung ist jetzt veröffentlicht worden. Demnach ist zunächst für die Einführung der Verfassungswahl eine Möglichkeit geschaffen worden. Die Erste Kammer erhält das Recht, an die Zweite Kammer Gesetzentwürfe mit der Anforderung zurückzugeben, Änderungen daran vorzunehmen. Weiter ist die Zweite Kammer, so soll der Gesetzentwurf als abgelehnt betrachtet werden. Das Budgetrecht und das Finanzgesetz soll bleiben unangetastet. Die Zweite Kammer bekommt das Recht auf die Regenerität und die gleichen Bezüge wie ein ordnungsgemäßer Prinz. Die Bezüge der Königin werden um 250.000 Gulden erhöht. Die Artikel der Verfassung über den Unterricht sind völlig verändert worden. Dem privaten Unterricht sind dem

öffentlichen Unterricht sollen die gleichen Unterweisungen gewährt werden. Kein Minister soll in Zukunft zugleich Abgeordneter sein können. Balkanstaaten.

* Die Sitzung der griechischen Kammer, der man in Athen mit großer Sorge entgegengegangen hatte, weil einige der griechischen Abgeordneten unter allen Umständen an der Sitzung teilnehmen wollten, ist ganz ruhig verlaufen. Schon am Abend vorher war das Parlamentsgebäude von Militär umstellt worden und Offiziere verbotenen den Eintritt der freigesetzten Abgeordneten, die sich darauf unter lebhaften Klagen der großen Volksmenge ruhig in ihr Hotel zurückzogen. Damit hätte die Tragikomödie ihr Ende erreicht und die Kammer vertagte sich bis zum 13. Oktober.

Amerika.

* Bedeutsamer Taft besuchte im Hafen von New York das dort zum Besuche eingetroffene deutsche Geschichtsbuch.

* Der Senat der Ver. Staaten hat eine Vorlage des Republikantenhauses angenommen, wonach jeder Kontrakt mit Arbeitgebern, der von der amerikanischen Regierung abgeschlossen wird, einen Paragrafen enthalten muß, daß kein Handwerker oder Arbeiter mehr als acht Stunden am Tage arbeiten darf.

Afrika.

* Der Aufstand in Marokko, der sich gegen die französische Schutzhoheit richtet, scheint nunmehr auch auf abgesehenes Gebiet überzugreifen. An verschiedenen Orten Algerien verweigerten bei der Aufhebung die weitaus meisten Gefolgschaften die Heerespflicht. Die französische Regierung beschloß infolgedessen, vier neue Regimenter nach Nordafrika zu entsenden. Auf Wunsch des Reichsministers wurde die 1. schiffliche Armee, die 3000 Mann stark war, aufgelöst.

Berliner Brief.

Wir befinden uns jetzt in einem Übergangsstadium. Noch hat die Reisezeit nicht begonnen, aber die Saison geht allmählich zu Ende. Die letzten Fremden der Fremden wieder zu dem herrlichen Jahre bringen, der uns in harem Gelde eine Sicherheit für sein Wohlstand gibt, aber leider für Millionenfachen nicht garantiert. Für die Gesellschaften in die man sich jetzt noch begibt, genügt der schon so oft totegele aber immer wieder geistigste Bescheid, denn der Kreis der Möglichkeiten, sich in der Reichsstaatspolitik jetzt noch handesgemäß zu engagieren, ist wirklich ein außerordentlich beschränkter. Gewiss, es gibt noch etwas recht Interessantes in der abgelaufenen Woche zu sehen. Das war die Schulausstellung im Abgeordnetenhaus. Der Schulmann, der Soziologe, der Schriftsteller, sie alle kamen hier gleichermäßen auf ihre Rechnung, und es wäre nur zu wünschen, daß die Ergebnisse und Lehren solcher Ausstellungen (wie z. B. die der Schulangehörigen) in ähnlichem Leben volle Beachtung fänden, wie sie ihnen in einer solchen Ausstellung zuteil wird. Aber wenn auch die Schule rechtlich besteht ist, die Gesundheit des ihr anvertrauten Geistes nach allen Erfahrungen und Regeln einer zeitgemäßen Gesundheitspflege, deren ungenühere Einwirkung die vorjährige Dresdener Ausstellung eindeutig gezeigt hat, so wird doch im öffentlichen Leben nicht immer gegen den Wunsch einer rationalen Gesundheitspflege gehandelt. Man findet diese Behauptung bestätigt, wenn man einen Blick auf die Tafeln und Statistiken wirft, die in der Schulausstellung über die Zahnkrankheiten der Schulkinder, über die Tuberkulose und besonders auch über den Alkoholmißbrauch gesetzt wurden. Um großen Schaden hat auch die Schulausstellung dem Beweismittel, daß die preussische Volksschule noch immer die Bedeutung hat, die sie im Leben und in der Entwicklung Preußens stets besaß. — Aber das letztere Genre der Unterhaltung liebt, der findet im unerschöpflichen Wintergarten Genüge. Er bleibt noch immer die Schaulustige.

deren Leistungen sich fünf allen ausländischen gleicher Art an die Seite stellen darf und noch nur wenige Fremde werden Berlin verlassen, ohne die Künstler, die dort aus aller Welt zusammenkommen, bewundert zu haben. Neben dem Wintergarten zeigt jetzt das Varietés im Schauspiel die ersten Sterne der internationalen Musikwelt und auch in diesem Falle zeigt sich, daß der kriechliche Zeitgeist die herrlichsten Kräfte weht, denn auch an dieser Stelle verliert man seinen Verstand, gleichviel, ob man nun die wilde indische Tänzerin Nolsanana in ihren furchtbarsten Darbietungen oder die Liebeserklärung im Wälderlande oder die Quabulle in den Kisten, die neun erkrankte Turner vorführen, bemerkt. Gleich hat uns auch Hagenbach, der Mann der wilden Tiere, mit seiner Wälderfahrt „Indien in Berlin“ überführt. Wie Herr Hagenbach jetzt fahren sich um die Einführung wilder Tiere aus allen Weltteilen einen Wettkampf erlangen hat, so zeigt er jetzt in seiner Wälderfahrt, daß er der Unterhaltung wie der Wissenschaft in jeglicher Weise zu dienen vermag. Um übrigens die die Freiheit zu modern, ist N. Bernau, auf dem Brauchstörche bei Nollman und in Nollman wird unter freiem Himmel gemaint und was das beste daran ist, es wird nicht nur gut gespielt, sondern auch die Stände dürfen für sich künstlerischen Wert in Anspruch nehmen. Aber je wird noch einmal zu reden sein, wenn erst das Wetter, das sich endlich zum Sommer befehrt hat, wirklich ansetzt, und wenn man endlich davon reden kann, daß alle diese Theater in der Umgebung ihrer sogenannten Vorträge geöffnet haben. M. A. D.

Heer und Flotte.

— Die Hofgesellschaft hat ihre Frühjahrsübungen beendet. Das erste Feldmanöver lehrte nach Wilhelmshaven, das zweite nach Kruphagen zurück; ebenso die Aufklärungsflotte.

— Eine Ausbildung von Generalstabsoffizieren soll infolge der zunehmenden Bedeutung und der fortschreitenden Aufschwüchtheit künftighin auch in diesem Dienst erfolgen.

Von Nah und fern.

* Der Kaiser und das deutsche Bauernheer. Anlässlich der 500jährigen Hohenpohlensjubelfeier in Brandenburg a. O. besuchte der Kaiser auch das Modell zu dem Freiheitsdenkmal „Das deutsche Dorf“, das an Görden bei Brandenburg errichtet werden soll, und zu dem die deutsche Grundbesitzer eine geeignete Gelände bereits herbezogen hat. Das Dorfmodell ergab das Interesse des Kaisers. Er ließ es sich durch Konrad Wolherm erläutern und die Entwurfer einzeln vorstellen und erklären. Der Kaiser hob dabei unter anderem hervor, daß es wünschenswert sei, daß der deutsche Bauer wieder zu der guten, alten Bauweise der Natur entsprechende und wirtschaftlich besser, anstatt sich Häuser mit unangenehmen, modernen Fassaden zu leisten und dadurch das schöne deutsche Dorfbild zu verschandeln.

* Die von dem amerikanischen Wohlthäter Andrew Carnegie gegründete, unter dem Protektorat Kaiser Wilhelms stehende „Carnegie-Stiftung für Lebensretter“ hat bis zum Schluss ihres jetzt abgelaufenen ersten Geschäftsjahres für beschäftigte Lebensretter oder ihre Hinterbliebenen insgesamt Beiträge im Betrage von 95.377 Mk. bewilligt, und zwar als einmalige Beistände 39.270 Mk. und als laufende Beistände 61.07 Mk. Der Höchstbetrag der einzelnen Beiträge im Einzelnen 50.000 Mk., der Höchstbetrag der letzteren jährlich 900 Mk. Den Bewilligungen ging in allen Fällen gemäß § 3 der Satzungen die Festlegung voraus, daß gesonderte Prüfungsungen zur Festlegung von Beiständen in Bezug des künftigen Betrag, oder jener Gewässer einen finanziellen Posten auf den Lebensretter selbst dürfen vorübergehende oder dauernde Erwerbsunfähigkeit bezw. für die Hinterbliebenen durch den Tod des Retters herbeiführen können.

Glück — und so fand sie dann immer den Weg zurück zur ruhigen, tapferen Arbeit.

Der Frühling kam, der herrliche, mit Siegelsteinen.

Berlin im Frühling. — Im Tiergarten grünte und sproßte es an allen Ecken und Enden. Schon blühte der Fossilbaum. Voll war die Luft von süßen, süßen Düften. Und die grünen Weiden waren überall mit kleinen weißen und gelben Blüten. Was allen Blüten und Blumen, modernen sich die wiedergeborenen Singvögel. Und die liebe Sonne schien vom hellblauen Himmel zu strahlen herunter, als sollte es nun immer, immer zu bleiben.

Elsbeth ging jetzt jeden Morgen zu Fuß ins Geschäft. Und zwar ging sie immer eine halbe Stunde früher von Hause weg, damit sie ihren Weg durch den Tiergarten nehmen konnte. Wie lieb, wie teuer sie war, war sie so ganz allein durch den jung erwachten Wald ging!

Manchmal aber ging sie auch sitzend dahin, und dann dachte sie an den vorjährigen Frühling, an die Zeit, da sie ihn zu dem Male gesehen, ihn, den jungen Maler, an den sie immer und immer zurückdenken mußte, den sie nicht vergessen hatte in diesem Jahr, in diesem ersten Jahre.

Wie es ihm wohl ging? Wie es ihm wohl ging? Und was wohl aus den beiden Bildern geworden war? Das hätte sie doch gern zu gern gewußt. Vielleicht ging sie, in seine „Mittagstunde“ von damals, schon in irgend einem vornehmen Salon, bei einem

Siegende Liebe.

Roman von Paul Hilke.

22) (Fortsetzung.)
„Gnädig, endlich ist Elisabeth mit der Müllerin im Wagen.“

„Doch das ist ein paar erkrankte Frauen, kaum aber lag sie in der Erde, so war sie auch schon wieder eingetroffen.“

Und nun weinte Elisabeth still in sich hinein — das also war die Frucht, der Glanz und der Verdienst, die sie so angestrebt und bekommen angeht hatte! Das also war das Glück, das auch sie im stillen ganz liebe erlitten hatte! — Im den Preis, um so einen Preis erlachte man das! — Ein Schauer packte sie, ein Gefel war in einem Augenblick. „Hein! Hein!“
Nieder arbeitete sie, bis einem die Finger blühen, lieber da draußen in ihrer Hofwohnung einmal und vergessen leben, lieber einfach leben und hungern, lieber alles, alles andre, nur nicht in ein Dolein triffen!

Dann kamen sie nach Hause.
Mit Hilfe des Knüttlers wurde die Müllerin wieder hergestellt. Und nun erst, nun sie sich vor ihrer Wohnung wiederholte, nun sie sich alles zum Bewußtsein und nun schaute sie sich, und lautlos verschwand sie in ihrer Wohnung.

Mutterchen war noch müde. Als sie ihr Kind in dem bunten Anzug erblickte, machte sie ein erkranktes Gesicht.

„Elsbeth aber kam heran zu der alten Frau, lächelte und sagte: „Mutter, heute bin ich um zehn Jahre erfröhlicher geworden.“

Dann legte sie den Domino ab und berichtigte der Mutter alles, was sie erlebt, Wort für Wort.

Bestimmte nicht die alte Frau. „Es ist schon so, wie ich immer sagte; das einzige Gut, das ein armes Mädchen hat, ist ein feiner Charakter und Ehrenhaftigkeit — wohl dem, der sie hat!“

Stumm sagte Elisabeth die Mutter.

Gleich am nächsten Tage schickte Elisabeth dankend die zwei Kostime zurück an Elisabeth.

Bei der Gelegenheit gab es denn auch eine Auseinandersetzung mit der Müllerin.

Elsbeth war empört über das Betragen der Nachbarin und sagte ihr dies — trotz Einpruch der ängstlichen Mutter — und heraus ins Gesicht.

Dieser Vorwurf empörte aber die Müllerin, die einen furchtbaren Rachehammer hatte, derart, daß sie einen regelrechten Ständel inszenierte, der das ganze Hinterhaus auf die Beine brachte. Sie warf der Mutter wie auch der Tochter die verhassten Scheltworte entgegen, die natürlich unverändert blieben — denn Elisabeth wies der lebenden Alten kurz entschlossen die Tür und dankte. Die Dinge in Juliana Nachbarin zu aufgebracht, daß sie nur stehen für aus all ihren Jochen über Mutter und Tochter entließ.

Aber auch das nahm ein Ende. Und von dem Augenblick an kamen sich die beiden Parteien nicht mehr und gingen sich konsequenz aus dem Wege — worüber Elisabeth natürlich sehr glücklich war.

Ein Pulverkampfwagen in die Luft zu fliegen. Bei Schwingen (Wärsberg) explodierte das Schloß der Pulverfabrik. Das Gebäude ist zerfallen. Verschieden glücklicherweise nicht getötet worden.

Tödlicher Schnapstrank eines Dreijährigen. In Klein-Reinhardt bei Greiz trank ein 13jähriger Junge fünf Schüsseln, das er nach wenigen Stunden an Alkoholvergiftung starb.

Verhängnisvoller Zerfall einer Köchin. In Pösch (Wittenberg) erkrankte die vierköpfige Familie eines Wohlhabenden nach dem Genusse von Milchschokolade. Es stellte sich heraus, daß mit dem Milch Zucker gemischt worden war, und zwar durch einen Zerfall der Köchin. Zwei Personen sind getötet. Zwei andre sind lebensgefährlich krank.

In den Fangarmen eines Wolpens. In der Doulonker Bucht wurde ein Fischer in etwa sechs Meter Tiefe von einem ungewöhnlich großen Wolpen (Straten) umklammert. Dem Fischer gelang es, das Tier durch Umklammerung mittels eines Seiles zu lösen und sich selbst nach hartem Kampf in Sicherheit zu bringen.

Sechs Personen vom Blitz getroffen. Über die Stadt Moskau im Sommer Gewitter nieder, drei Schiffe angedockt. Ein Blitzstrahl schlug in eine Gruppe von Personen und riß ein 2½ Meter großes Loch in den Boden. Ein Arbeiter und eine Frau wurden getötet, drei andre Frauen und ein junges Mädchen schwer verletzt.

Ergebnis für den Kapitän der „Carpathia“. Drei Millionärswitwen, die ihre Gatten bei dem Untergang der „Titanic“ verloren haben, selbst aber von den Rettungsbooten auf die „Carpathia“ übernommen worden waren, haben dem Kapitän der „Carpathia“, Holtzer, in New York ein festliches Begrüßungsgeld von 1000 Dollar gegeben. Es waren die junge Frau John Jacob Astor, Frau Wideman und Frau Tappan. Später am Abend besuchte der Kapitän das Variététheater Wintergarten. Raum wurde das Publikum des Kapitän anständig, als sich ein großer Beifallssturm erhob, vor dem der beherrschende Mann in den Hintergründen der Loge kniete. Das Publikum verlangte förmlich eine Kniebeuge von ihm, und keine Fremde benahm sich schicklich, einige Worte zu sagen: „Ich habe nur getan, was jeder andre unter den Umständen getan haben würde, und obgleich ich für diesen freundlichen Empfang herzlich danke, bin ich mir doch bewußt, sein Recht darauf zu haben, jedenfalls nicht mehr als irgendein andre Mann auf der „Carpathia“.“ Der Kapitän und der Kapitän Dr. Mac Goe werden mit Einladungen überschüttet, die sie aber ablehnen zu lassen. Ein Abendblatt hat in zwei Tagen 40 000 M. gesammelt, die dem Kapitän als Gehalt vor seiner Abreise aus New York überreicht worden sind.

Ein furchtbarer Waldbrand wüthete im südlichen Teil von Kanada. Mehrere 1000 Meilen Waldbestand und Hunderte von Häusern sind von Flammen zum Dampf geblasen. 1700 Menschen sind obdachlos, der Schaden ist ungeheuer.

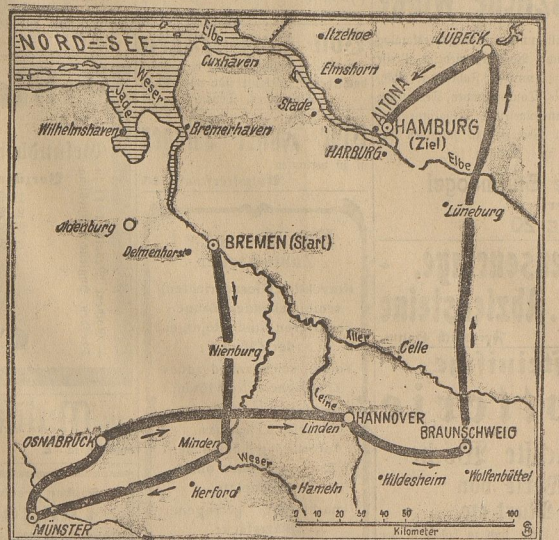
Luftschiffahrt.

Der Nordwestdeutsche Rundflug, der am Sonntag früh in Bremen in Gegenwart des Großherzogs von Oldenburg seinen Anfang nahm, ist gleich am ersten Tage durch ein furchtbares Unglück unterbrochen worden. Nachdem drei Flugzeugen 6 und 7 Uhr Bremen verlassen und die Richtung nach Münster eingeschlagen hatten, stieg der fliegende Führer, der außer Wettkampfer am Flug teilnehmen wollte, mit Leitnant Stille vom 77. Infanterieregiment als Geleite als Beobachtungsflieger auf einem Eindecker auf. Der Apparat fuhr nach kurzem Anlauf eine kleine Höhe und umkreiste dann in einem größeren Bogen den Flugplatz. Plötzlich überdachte der Apparat und stürzte aus 30 bis 40 Meter Höhe auf den Erdboden nieder. Beide Insassen waren sofort tot.

Der neue Militärflugzeug „Z. 3“, der Sonntag nach 11 Uhr in Friedrichshafen auf-

stiegen war, ist nach außerordentlich schnellem Flug am folgenden Vormittag um 9 Uhr in Hamburg glatt gelandet. Das Luftschiff fuhr, bewegt von einer Mannbesatzung, die alle Strohen und Bläse füllte, ein Stück die Elbe entlang nach dem Hamburger Rathaus, dessen Giebel es überflog. Dann wandte es sich in das Innere der Stadt nach der Alster. Endlich wandte sich der Luftkrieger nach dem Flugplatz Fuhlsbüttel zu und freuzte dort. Nach der Landung wurde Graf Zeppelin und seine Begleitung vom Senat begrüßt. Graf Zeppelin, dem ein Sonderertrag überreicht wurde, dankte in bewegten Worten, daß ihm durch den Plan der Luftschiffahrt in Hamburg Gelegenheit gegeben sei, Zahlen hinaus aufs Meer zu machen.

Zum Rundflug durch Nordwest-Deutschland.



Der Nordwestdeutsche Rundflug, der am 2. d. Mts. begann, führt die teilnehmenden Piloten durch einen großen Teil Nordwestdeutschlands. In dem erlöste in Bremen; die weiteren Etappen sind Minden, Münster, Osnabrück, Hannover, Braunschweig und Wolfenbüttel. Hamburg bildet das Ziel des Fluges. In

laide, daß E. schon früher mit Strafe belegt worden war, wurde der Polizeikommissar die beanstandete Bekleidung gubanden, ohne sich einer Mißbilligung schuldig zu machen.

„Fremdenlegionen“ im brandenburgisch-preussischen Heere.

HP Es wird im allgemeinen unbekannt sein, daß auch die Geschichte des brandenburgisch-preussischen Heeres von Truppen zu berühren wolle, die eine ähnliche Einrichtung wie jetzt die französische Fremdenlegionen darstellten. Eine die fremden Heere anstammten, benutzten fast alle Länder der Erde Söldnertruppen; die französische Fremdenlegion ist noch ein letzter Rest dieses

richtete Kurfürst Friedrich III. als angeordnetem Schweizer der Schweizer Garde als Leibgarde. Diese Truppe bestand bis zum Tode des Königs Friedrich I., bei dessen Bestimmung hatte die den letzten Kaiser. Die nächste Fremdenlegion begründete Friedrich der Große im Jahre 1741. Es waren wieder Polen, die sie bildeten. Sie standen in Schlefien als Janzenreiter, später wandelte der König die Truppe in ein Regiment Fußkuren um. Eine ähnliche Truppe wurde vier Jahre später geschaffen. Mehrere tausend Mann aus der Ukraine (Ukrainen) waren zum kaiserlichen Heere zu entsenden in die Mark Brandenburg angeworben worden. Sie erhielten keine Bezahlung, gingen auf und davon, die meisten kehrten in die Heimat zurück, ein Teil oder stellte sich Friedrich dem Großen zur Verfügung. Friedrich nahm ihre Dienste an, fand sie brauchbar und behielt sie, jedoch nicht als selbständige Formation, sondern als Beiruppe eines Infanterieregiments, das unter dem Obersten v. Bredow stand. Nach mannigfachen Veränderungen wurde sie 1788 zur besonderen Truppe erhoben, später die 1788 zum anhangenden, die schließlich das Übergewicht erlangten. Die letzte Fremdenlegion der preussischen Armee war das von Friedrich Wilhelm II. aus französischen Auswanderern gebildete französische Infanterieregiment. Es bestand von 1793 bis 1795. Dann, nach dem Tode Kaiser Friedrichs, wurde es aufgelöst. Die Offiziere traten in das preussische Infanterieregiment ein. Brautlich verwendet wurde es besonders bei dem Sturm auf Bützsch im November 1793. Seit der Auflösung dieser Truppe hat das preussische Heer keine Fremdenformation mehr in seinen Reihen gehabt.

Gemeinnütziges.

Obst und Weinlese. sowie alle Fruchternte vorzunehmen, wenn man sie mit etwas Genuß de Javelle befeuchtet, die fleckigen Stellen damit ein wenig reibt und dann gut ausklopft. (Nicht lange auf dem Stoff lassen, da sonst die Wolle Schaden nimmt.)

Wachstörche halten sich länger, wenn man sie mit Orlanoe anstreicht. Zuerst fressen sie zweimal mit Fenchel. Nach dem Fressen werden sie zweimal mit weißer Orlanoe gefressen und dann mit weißem Schellack überpinselt.

Buntes Allerlei.

„Eine halbe Milliarde in Rauch.“ Die Ergebnisse des französischen Zigarettenmonopols für das Jahr 1910, die soeben bekannt wurden, zeigen eine Ermäßigung von fast einer halben Milliarde, in genauen Zahlen 499 520 287 Franc, fast 11 Millionen mehr als im vorhergehenden Jahre. Die Ausgaben betragen 92 184 820 Franc, so daß sich ein Gewinn von 407 335 467 Franc aus dem Monopol ergibt. Auf den Kopf der Bevölkerung beträgt der Verbrauch 13,73 Franc, von den 12,64 Franc dem Staatschatz zugute kommen.

„A Stoppages.“ Die Zöglinge der Schule zu Harzom dürfen sich abends nach einer bestimmten Zeit nicht mehr auf der Straße befinden. Als der Direktor der Schule, Dr. Koenig, der letztere Größtshof von Gantenberg, einmal spät in der Nacht ein wenig Fußlichter wollte, sah er zwei Schüler in einiger Entfernung dort, konnte sie aber nicht erkennen und eilte ihnen nach, um sie zu arrelieren. Mit Mühe erwiderte er einen der Uebelthäter am Freud — die englischen Uniformen trugen bekanntlich Franz und Zylinderhut — aber mit schlagender Klarheit sah er den Jungen Leo, und Dr. Koenig beschloß nur den Frachtschiff in der Hand, „Sobald nicht“, dachte er, „wer den ich morgen früh schon entdecken, wenn an seinem Kopf der Schloß steht.“ Aber er hatte die Bedingung ohne den Stoppages der Schüler gemacht. Als er morgens die Schule betrat, hatte jeder Junge an seinem Kopf nur einen Schloß! Und ohne zu unterbreiten, an welchen Frach der abgesetzte Schloß am besten paßt, vergab Dr. Koenig lachend den Uebelthäter.

Gerichtshalle.

§§ Berlin. Das Oberverwaltungsgericht beschloß, daß ein Richter, der für Postbeamte von besonderer Interesse ist. Ein Polizeikommissar zu M. hatte gegen den Kaufmann E. Anzeige erstattet, weil E. verdorbene Waren eingeführt haben sollte. E. wurde indessen vom Gericht freigesprochen, weil die verurteilten Sachverständigen nicht bestehen konnten. In dem Prozeß war auch der Polizeikommissar als Zeuge aufgetreten und hatte u. a. ausgesagt, man müßte E. etwas auf die Finger geben. Durch diese Aussage hätte sich E. belästigt und freigegeben gegen den Polizeikommissar die Weisungsanfrage an die Kgl. Regierung erließ, daß die Oberverwaltungsbehörde auch für begründete erkläre und u. a. ausführe, das gerichtliche Verfahren kann auf den erkrankten Kommissar nur dann eingestellt werden, wenn ungewisshalt feststehe, daß Beamte für einer Übergrüßung oder Unterlassung einer ihnen obliegenden Amtspflicht nicht schuldig gemacht haben. Dies ist vorliegend anzunehmen. Aus § 161 der Strafprozeßordnung, wonach die Polizeibeamten strafbare Handlungen vorbringen sollen, ergibt sich, daß die Polizeibeamten infolge ihrer Pflichten eine andre Stellung als andre Personen vor Gericht einnehmen. Im Hinblick auf die Zustände

des Gebrauchs. So hatte auch das brandenburgisch-preussische Heer Söldnerformationen in seinen Reihen. Der Große Kurfürst selber hatte schon den Anfang damit gemacht, indem er nach der Schlacht von Fehschallin, weil er den Mangel seines Heeres an leichter Reiterei erkannte, zwei Kompanien „Lomars“ einrichtete. Diese Truppe bestand aus polnischen Edelknechten; die beiden Kompanien hatten Bajonet und Freimutwillen zu Garnisonen. Schon ein Jahr später löste Friedrich Wilhelm II. auf den Einbruch der Republik Polen hin, auf. Als Jahre später errichtete der Kurfürst eine neue Fremdenlegion, die „Granales a cheval“ und die „Granales montestrans“, aus Franzosen, die anfänglich der Aufhebung des Gottes von Nantes ausgehandelt waren und durch den Kurfürsten in Brandenburg aufgenommen wurden. Bei den Ministerien hatte der Kurfürst selber den Rang eines Obersten. Diese Truppe zählte sich 1689 bei Bonn und 1702 bei Dudenarde ritmisch aus, ging aber später aus Mangel an Geld ein. Aus den Grenadiere zu Pferde wurden im Laufe der Zeiten das heutige Derflinger-Grenadier-Regiment Nr. 3. 1696 er-

reichen Kommerzienrat, der das schöne Bild gekauft hatte.

Bei dem Gedanken unsie Elisabeth heimlich lächeln — sie, das Geschickswunder, gemäß und bekannt, in so einem feinen Gebilde, ein „Mittelmittel“ — bei dem Gedanken an die vergangene Zeit kam ihr auf einmal ihr kleines Käuschen, das volle Käuschen und die herrliche große Wiege in den Sinn — alles, alles wurde wieder lebendig in ihr, all die Luft und all der Sommer — auch, wie so ganz, ganz anders war es da draußen gewesen, wenn der Frühling seinen Keimung hielt! Wieviel schöner, kühler, poetischer! Da sah man es frischlich, wie die Natur erwaichte, da hörten seine hohen Säulen und Schornsteine, da konnte der Wind weit hinausfliegen, weit hinaus in blauer, dämmernde Ferne... Ganz weit wurde ihr dann uns Herz, ganz weit, so daß sie sich zumutnehmen mußte, um die Tränen zurückzubringen.

Einmal Sonntags, gegen Mittag, wollte sie nach der Stadtmesshalle und nach der Nationalgalerie gehen.

Es war ein wunderherrlicher Frühlingstag, und das Bild Berlin war unterwegs — gepuete, frohliche Menschen, wohin man auch gehen mochte.

Elisabeth kam vom Tiergarten durch das Brandenburger Tor, ging schloßlich über den Berliner Platz, und als sie die Schwelle der Linden betreten wollte, hielt sie sich still. Da las sie: „Kunsthalle von Eduard Schulte.“ Sofort kam es ihr ins Gedächtnis zurück, daß damals Fritz Fröhlich von diesem Kunst-

salon gesprochen hatte. Begierig trat sie an das eine Fenster heran und las den Anfang. Und nun glaubte sie, ihren Augen nicht trauen zu dürfen — denn da stand: „Kollektiv-Ausstellung von Fritz Fröhlich.“

Sie hobte am ganzen Körper, so erregt war sie. Was tun? Was tun? Um ihr Leben gern wäre sie hineingegangen — aber es kostete eine Welt Zutritt.

Sie ging ein paarmal hin und her, und sie überlegte, wieder und wieder — eine Welt war eine Aufgabe für sie! — Endlich aber ging sie kurz entschlossen hinein.

Doch war es so schön, so voll, daß sie sich regelrecht durchgehängen mußte — vornehme Damen und Offiziere und sehr elegante Herren — aber das war ihr heute alles ganz gleich — sie suchte und suchte, sie ging von einem Zimmer ins andre und suchte und suchte — nach jenen Bildern.

Da endlich, im großen Oberlichtsaal, da hingen sie — sechs Bilder von Fritz Fröhlich — fünf Landschaften und ein Figurenbild — ihr Bild! Sie, unter dem blühenden, weisen Fieber!

doch sofort erkennen, denn das Bild war ja sprechend ähnlich.

Aber ihre Angst war unloslich — niemand beachtete sie, niemand nahm von ihr Notiz — gleichgültig ging alles an ihr vorüber. Gleichgültig kamen zwei Herren, die in ihrer allerhöchsten Nähe stehen blieben und die Bilder bemuterten.

Elisabeth wollte fort, aber sie konnte nicht, wie gebannt mußte sie stehen bleiben und zuhören, und so erlaunfte sie folgendes Gespräch: „Na, mu ist er mit einem Schläge berührt worden, der gute Fritz Fröhlich!“

„Ja, es ist ihm auch so gungen; er hat sich lange keine Bemerkungen müssen, denn alles gut ist ihm — wobei ich weiß — doch nie gegang.“

„Deshalb besser wird es ihm nun aber gehen, denn er ist bei mir als ein sechs Bilder da verankert, und dann dürfte er nun wohl bald eine reiche Debitat machen.“

„Ihr Herz pochte zum Zerplatzen — mit einem tiefen Seufzer machte sie sich Luft.“

Sofort drehte sich einer der Herren um und sah Elisabeth groß und erkannt an. Und er erkannte sie.

„Ach, habten Sie doch, da ist ja das einstehende Modell zu dem Silber-Zöhr hier — übrigens würdich ein scharer Künstler! — Es ist doch ein toller Schwermünder, dieser Fröhlich!“

„Wie geschlagen, wie gehetzt, so flag Elisabeth nun damenten. Es war ihr, als müßten alle Blagen nur auf sie gerichtet sein — geschändet, erniedrigt, beschimpft, so kam sie sich vor.“

Sie eilte durch die Säle. Und als sie draußen war, lief sie, so schnell es nur anging, bis sie den Menschen entkommen und im grünen Tiergarten war. Dort, in einem der entlegenen Wege, kam sie auf eine Bank und überdachte, was sie eben gehört hatte.

„Wo man nicht er heiraten.“

„Um den Gedanken drehte sich alles, was sie jetzt noch denken konnte. Er würde heiraten — eine andre heiraten!“

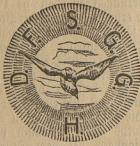
„Bemühtig las sie in den hellen, schönen Sonntag hinein, mehrmählig tief ergehen. Aus war nun alles, alles aus!“

„Und plötzlich kamen ihr die Tränen — sie weinte, weinte till vor ihr hin.“

Sie liebte ihn ja noch immer.

In unserem Handelsregister Abteilung B No. 3 ist am 28. Mai 1912 bei der Aktiengesellschaft „**Bergwälder Brauwerke** in Bergwäldchen“ eingetragen worden. Durch Beschluß der Generalversammlung vom 30. April 1912 sind die §§ 1, 2, 3, 6, 9, 15, 17, 18, 19, 28 des Gesellschaftsvertrages abgeändert, der § 30 aufgehoben worden. Gegenstand des Unternehmens: Erwerb und Betrieb von Bergwerken, Ziegeleien und verwandten Gewerben. Der bisherige Gegenstand des Unternehmens ist gelöscht worden. Ferner wird folgendes bekannt gemacht: Das Grundkapital ist nach der abgeänderten Satzung eingeteilt in eintausend auf den Inhaber lautende Stammaktien und eintausend auf den Inhaber lautende Vorzugsaktien über je eintausend Mark. Von dem gemäß § 28c als Gewinnanteil an die Aktionäre verfügbaren Reingewinne erhalten die Vorzugsaktien zunächst 5% des Vorzugsaktienkapitals, der weitere Reingewinn wird nach Verhältnis des Nennwertes unter Vorzugs- und Stammaktien verteilt. Falls nicht 5% Dividende für die Vorzugsaktien gezahlt werden können, sind die dazu fehlenden Beträge aus dem Reingewinn späterer Jahre nachzugahlen, bevor die Stammaktien einen Gewinnanteil erhalten.
Königliches Amtsgericht
Kemberg, den 28. Mai 1912

Gute Ratschläge, nützliche Winke



viele Neuheiten enthält unser neuer Jahreskatalog Sturmvoegel. Erhebliche Vorteile, niedrige Preise bieten wir bei Bezug unserer Fahrräder, Nähmaschinen, Zubehörsätze, Taschenlampen, Feuerzeuge, Rasierapparate, Spiritusbüchsen, Reparaturmaterialien. Wir stellen Vertreter zu günstigen Bedingungen an. Katalog frei.

Deutsche Fahrradwerke Sturmvoegel
Gebr. Grüttners
Berlin-Halensee 20
- Sensen, Sichel, Sensenringe, Sensenschuhe Wetz- u. Abziehsteine in bester Qualität empfiehlt billigt Friedrich Heym.

Schleswig-Holsteinische Pferde-Lotterie

Ziehung bereits nächste Woche
Hauptgewinne im Werte von 10000, 5000, 4000 Mark etc.
Lose à 1 Mark, Porto und Liste 30 Pf. extra, sind zu haben in der Expedition des „General-Anzeiger“
Verband auch nach auswärts

Größte Auswahl - Billigste Preise
in Kinderwagen, Reiterwagen, Dezzimal-, Tafel- und Familienwagen, vier- und sechseckiges Drahtgesechir in 1/2-, 1/4-, Meter Breite, Spann- und Binderdraht, Maschinengewebe etc. bei Friedrich Heym

Wiesen-Verpachtung

Freitag, den 7. Juni, abends 6 Uhr sollen meine 4 Wiesen verpachtet werden. Sammelplatz am Friedhofs-Eingang.
Carl Matthies, Kemberg

Donnerstag, den 6. Juni abends 7 Uhr

sollen ca 9-10 Morgen Stadtmühlwiesen an Ort und Stelle, theilweise messbar verpachtet werden. Bedingungen in Termin
Stadtmühle Kemberg.

Frisch-Hammelfleisch empfiehlt G. Krausemann

Von zwei Kühen woona eine frischmilchend, die andere hochtragend, verkauft eine nach Wahl
Drauert, Töpferstraße 14

Eine Zuhre Dünger

ist zu verkaufen
Unhalterstraße 15

Fr. Gorzel Zahn-Atelier.

Korrektion (Geraderichten) schiefstehender Zähne
Sparieren und Reinigen der Zähne.
Vollst. schmerzlösendes Zahnziehen, Nervtöten.
Plombieren in Gold, Silber Kupfer u. Amalgam.
Anfertigung künstlicher Zähne mit oder ohne Gaumenplatte.
Umarbeitung getragener Ersatzstücke.
Reparaturen werden sauber ausgeführt.

Ansichtskarten
empfiehlt in reicher Auswahl
Richard Arnold

Stenographie-Unterricht

Am **Freitag, den 7. Juni, abends 8 Uhr** eröffnet der Stenographen-Verein Stolze-Schrey im **Thiemeischen Lokale** einen neuen

Anfänger-Kursus

in dem weitverbreiteten, leichtesten und einfachsten System **Stolze-Schrey** unter Garantie der sicheren Erlernung, wozu Damen und Herren höflich eingeladen werden. Honorar einl. Bücher 3,50 M. Anmeldungen nimmt Herr Buchdruckermeister **Richard Arnold** entgegen.
Unzählige Beteiligung bietet
Der Vorstand

Waldmissionsfest beim Forsthaus zu Barnik

Sonntag, den 9. Juni, nachm. 3 Uhr

Biblische Ansprache: **Farner Meyer-Kemberg**
Festbericht: **Missionar Joop** von der Station Kisserawa
Schluß-Ansprache: **Farner Reichhardt-Rotta**
Dazu laden wir die Missionsfreunde in Stadt und Land herzlichst ein
Meyer, Reichhardt

Rauchen Sie

bitte die **Gesundheitszigarre „Weltmeisterschaft“**

Vorzüge sind:
1. Sehr guter Brand.
2. Vorzügliche Qualität.
3. Sehr reichlich ohne Kleber hergestellt.
4. Raucher bekommt in den Mund keinen Nikotin
Nr. 7 zu 7 Pfennig das Stück
Nr. 8 zu 8 Pfennig das Stück
erhältlich bei
C. G. PFELL
In 12 Stunden durchentert!

Musik-Erlaubnischeine

vorrätig in der Expedition des General-Anzeigers.

Sehen erschien: Tongers Musikschutz

Band 3. — 108 beliebte Klavierstücke und Lieder. — 360 Seiten Grossnotenformat, schöner klarer Druck, halbfestes Papier
In Prochteinband Mark 5,-
Eine dankenswerte Fortsetzung der bereits in 4. Auflage erschienenen beiden ersten Bände (Preis und Ausstattung wie Band 3)

Ein Urteil der Presse: Wir meinen, in jedem Haus, wo die Musik durch die Räume schreitet, müsste „Tongers Musikschutz“ eine Stelle haben, selbst da, wo kein Familienmitglied ausübend musikalisch ist, um seinen Gästen, die gern einmal spielen wollen, eine Freude zu bereiten.
(Von Haus zu Haus, Leipzig)
Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst franko gegen vorherige Einzahlung des Betrages vom Verlag
P. J. Tonger, Köln a. Rh.

P. Leonhardt Nachf.
Wittenberg Bez. Halle
Fernsprecher 204

Spezial-Geschäft
für
Besätze - Spitzen - Tressen
Fransen - Knöpfe

Das Neueste in unübertroffener Auswahl!

Ferner in großem Sortiment:

Kinder-Waschkleider
Wasch-Blusen
Wasch-Hosen
Spiel-Hosen
Russenkittel
Mützen - Häubchen
Helgoländer
Sport - Mützen
Sport - Gürtel

Normal - Wäsche
Filet- und Netz-Jacken
Herren - Wäsche
Cravatten
Westen - Gürtel

Vorsteck-Schleifen
Schleier
Handschuhe
Korsetts
Untertailen
Strumpfhalter
Gürtel - Bänder
Gürtel - Schösser
Fertige Gürtel

Strumpfwaren

Gardinen

Schürzen

Wollene und Baumwollene Strickgarne

Nur erstklassige Fabrikate!

Billigste Preise!

Feinste Marmeladen

handhouver in versch. Packungen
Rübensaft
empfiehlt **J. G. Glanbig**

Schuhlad
" appretur, schwarz, gelb
" crem, schwarz, braun, gelb
" und weiß
Benzin - Terpentin
Wilhelm Veder
Kolonialwaren und Drogen

Feinste Höstiaffees

aus erster Händer
Coffeinfreier Kaffee
Kathreiners Walzkaffee
Seeliges landierter Korntaffee
gebr. Gerste
H. Saffo, Pfund 1,00 und 1,60 M.
empfiehlt Otto Mendorf, Markt 9

Heirat

Witwe vom Lande, ohne Kinder
30000 Mark bar
wünscht passende Partie durch
Franz A. Rahl
Erurt, Stummgasse 1.

Gemeinnütziger Verein Kemberg

Nächsten Mittwoch, den 12. Juni
abends 8 1/2 Uhr
Verammlung
- in Kaffeehaus -
Der Vorstand

Ein Trauring

gez. H. D. wurde die Feiertage verloren. Gegen gute Belohnung abzugeben im Schützenhause.